



Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 1. März.

Bekanntmachungen.

Die unverheh. Alwine Schröder aus Porbitz, zuletzt in Weisensfels in Diensten, ist mit dem Erziehungsgelde für ihr in Porbitz untergebrachtes Kind im Rückstande geblieben.

Da jedoch der jetzige Aufenthaltsort der r. Schröder nicht bekannt ist, so ersuche ich die Sicherheitsbehörden hierdurch, nach derselben zu forschen und im Betretungsfalle mir sofort Anzeige zu erstatten.

Merseburg, den 24. Februar 1871.

Der königliche Landrath
Weidlich.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 183 über die dem hiesigen Kreise angehörigen Todten und Verwundeten.

Gefecht bei Royer le Chateau am 2. Januar 1871.

Brandenb. Füß. Reg. Nr. 35. 6. Comp. Kür. Karl Heinr Zimmermann aus Schkeuditz, (schw. verw.,) Schuß in den r. Arm.

Gefecht bei Villersexel am 9. Januar 1871.

4. Rhein. Inf. Reg. Nr. 30. 6. Comp. Gej. Karl Friedr. Zimmermann aus Kleinliebenau verm.

Merseburg, den 24. Februar 1871.

Der königliche Landrath
Weidlich.

Beschaffenheit der durch die Post zu versendenden Pakete.

Es besteht noch vielfach die Gewohnheit, die mit der Post zu versendenden Pakete nur durch Buchstaben oder Zeichen zu signiren. Bei der starken Zunahme des Postpaketverkehrs ist es aber zur Vermeidung von Verwechslungen auf das **Dringendste** zu empfehlen, wenn irgend möglich die **vollständige Adresse des Empfängers**, übereinstimmend mit dem Begleitbriefe, **auf dem Pakete anzugeben**, also nach dem üblichen technischen Ausdruck, die **Pakete per Adresse zu signiren**. Dadurch wird eine erhöhte Sicherheit für die richtige Ueberkunft der Sendungen erreicht. Dies hat sich in überzeugendster Weise bei dem Feldpostverkehr während des gegenwärtigen Krieges herausgestellt, wo ohne das Hülfsmittel der Signirung per Adresse der Päckereidienst nicht ausführbar gemessen wäre. Um die gemachten Erfahrungen auch für den Friedensverkehr zu verwerten, richtet das General-Postamt daher an die Absender das Ersuchen, die Signirung der Pakete per Adresse als **Regel** anzunehmen. In den Fällen, wo die Adresse wegen der Beschaffenheit des Verpackungsmaterials sich unmittelbar auf das Paket selbst nicht gut schreiben läßt, empfiehlt es sich, dieselben auf ein Stück festen Papiers, eine Correspondenzkarte u. s. w. niederzuschreiben und diese auf der Sendung mittelst Klebestoffes, Aufnähens u. haltbar zu befestigen. Es ist nicht allein zulässig, sondern auch zweckmäßig, wenn auf diesen Signatur-Adressen, und zwar auf deren oberen Theile, zugleich der Name, die Firma u. des Absenders angegeben ist; eine Verpflichtung dazu besteht jedoch keinesweges. Bei Beuteln, Körben, Bild u. s. w. kann die Signatur-Adresse auf sogenannten Fahnen, am Besten von Pergamentpapier, oder auch von Leder, papierbeflecktem Holz u. s. w. angebracht werden.

Berlin, den 24. Februar 1871.

General-Postamt.

Wahlen für den Reichstag des deutschen Reiches.

Das Präsidium des deutschen Reiches hat zur Wahl der Mitglieder des Reichstages den 3. März d. J. bestimmt. Nach §. 9. des Reglements vom 28. Mai 1870 beginnt die Wahlhandlung um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen. Unsere Stadt ist wiederum in 4 Wahlbezirke eingetheilt worden, welche nebst den Wahllokalen, Wahlvorstehern und Stellvertretern aus unserer, in diesen Blättern publicirten, hierunter nochmals abgedruckten Bekanntmachung vom 23. Januar d. J. zu entnehmen sind. Die nach den Wahlbezirken aufgestellten Wählerlisten haben in der gesetzlich bestimmten Zeit öffentlich ausgelegen und sind nach Ablauf der gesetzlichen Frist abgeschlossen worden. Zur Stimmabgabe dürfen nur diejenigen zugelassen werden, welche in die Wählerlisten aufgenommen sind.

Indem wir die Wähler einladen, an dem bestimmten Tage und während der angegebenen, gesetzlich feststehenden Stunden sich in dem betreffenden Wahllokale einzufinden und ihre Wahlzettel abzugeben, bemerken wir, um Unregelmäßigkeiten entfernt zu halten und die Wähler in ihrem Wahlrechte möglichst zu sichern, Folgendes: Jeder darf nur in dem Wahlbezirke wählen, in welchem er wohnt. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl theilnehmen. Das Wahlrecht wird durch verdeckte Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel sind **außerhalb** des Wahllokals mit dem Namen des Candidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung zu versehen. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier, dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen und müssen derart zusammengefaltet sein, daß der darauf verzeichnete Name verdeckt ist. Stimmzettel, bei denen hiergegen verstoßen ist, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen.

Ungültig sind nach §. 19. des Reglements

- 1) Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier, oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind;
 - 2) Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
 - 3) Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
 - 4) Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist;
 - 5) Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.
- Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an welchem der Wahlvorstand sitzt, nennt seinen Namen und giebt nach Straße und Hausnummer seine Wohnung an. Sobald der Protocollführer seinen Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, übergiebt er seinen Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter.

Während der Wahlhandlung dürfen im Wahllokale weder Diskussionen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden.

Es wird in jedem Wahllokale eine Sammelbüchse zu freiwilligen Spenden für das Central-Comité der deutschen Vereine zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger aufgestellt und den Wählern Gelegenheit geboten werden, den Dankgefühlen, welche sich für unsere deutschen Krieger überall regen, auch hierdurch einen Ausdruck zu geben.

Merseburg, den 17. Februar 1871.

Der Magistrat. Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den §. 8. des Wahl-Reglements vom 28. Mai 1870 (Bundes-Gesetzblatt 1870 S. 275.) wird hierdurch

öffentlich bekannt gemacht, daß für die bevorstehende Wahl zum Reichstage des deutschen Reiches in der Stadt Merseburg die nachbezeichneten **Wahlbezirke** gebildet, die dabei angegebenen **Wahllokale** bestimmt und die bezeichneten **Wahlvorsteher** und **Stellvertreter** ernannt worden sind.

Erster Wahlbezirk: Bahnhofsstraße, Burgstraße (obere), Burgstraße (untere), Entenplan, Gotthardtsstraße, Gotthardts Thor (vor dem), Johannisgasse, Mälzergasse, Markt, Preußergasse, Rittergasse (große), Rittergasse (kleine), Schulstraße, Stadtkirche (an der), Wagnergasse.
Hausnummern: 3 — 219., 281 — 294., 300 — 304.

Wahllokal: Schießhaus.
Wahlvorsteher: Magistrats-Assessor Otte.
Stellvertreter: Magistrats-Assessor Kieselbach.

Zweiter Wahlbezirk: Apothergasse, Brauhausegasse, Brauhof, Breitestraße (obere), Breitestraße (untere), Brühl, Dom, Domplatz, Fischergasse, Grünegasse, Gütergasse, Milchinsel, Mühlgasse, Delgrube, Reitbahn, Saalgasse, Sirtithor (vor dem), Tiefe Keller, Todtengräßergasse, Vorwerk, Windberg.
Hausnummern: 220 — 280., 295 — 299., 305., 306., 309 — 363 369 — 372., 375 — 500.

Wahllokal I: Rischgarten.
Wahlvorsteher: Bürgermeister Seffner.
Stellvertreter: Magistrats-Assessor Kühn.

Dritter Wahlbezirk: Dammgasse, Eselsplatz, Geißel (an der), Haltergasse, Hirtengasse, Hofscherei (an der), Kreuzgasse, Roßmarkt, Sand (auf dem), Schmalegasse, Seitenbeutel, Sirtiberg, Sirtigasse (große), Sirtigasse (kleine).
Hausnummern: 364 — 368, 373 — 374., 501 — 708., 818.

Wahllokal: Restauration Nürnberger.
Wahlvorsteher: Magistrats-Assessor Jurr.
Stellvertreter: Banquier Schulze.

Vierter Wahlbezirk: Altenburg (obere), Altenburg (untere), Amrshäuler, Kirchgasse, Klausenthor (vor dem), Krautgasse, Neuschaugasse, Mühlberg, Neumarkt, Neumarkts Thor (vor dem), Piarrgasse, Rittergäßchen, Rosenthal, Schreiberergasse, Weinberg, Winkel.
Hausnummern: 307 — 308., 709 — 807., 819 — 962.

Wahllokal: Rathskeller.
Wahlvorsteher: Beigeordneter Karckstein.
Stellvertreter: Stadtverordneter Kindfleisch.

Merseburg, den 23. Januar 1871.

Der Magistrat.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die für das Jahr 1871 festgestellten Heberollen der Grund- und Gebäudesteuer 14 Tage lang von heute ab gerechnet, in dem Lokale der Stadt-Haupt-Kasse zur Einsicht ausliegen und Einwendungen gegen die Festsetzungen der Rolle, mögen dieselben nun auf Ermäßigungen der festgestellten Steuerbeträge oder auf gänzliche Befreiung von letztern gerichtet sein, binnen 3 Monaten vor heutiger Tage ab bei dem königlichen Fortschreibungs-Beamten Herrn Steuer-Inspector Sube hieselbst schriftlich angebracht werden müssen.
Merseburg, den 27. Februar 1871.

Der Magistrat.

Seit dem 20. d. M. sind einem hiesigen, Rittergäßchen Nr. 709. wohnenden Dienstmädchen aus ihrer verschlossen gewesenen Kammer aus einem Portemonnaie 12 Thalerstücke, sowie ein schwarz- und weißcarriertes Umfлагetuch gestohlen worden. Etwaige Umstände, welche zur Ermittlung des Diebes führen könnten, sind vorkommenden Falls sofort uns anzuzeigen.
Merseburg, den 24. Februar 1871.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Schießübungen der hiesigen Königl. Ersag- Escadron werden am 1. März e. in den Militär-Schießständen hinter dem Bürgergarten am Gotthardtssteiche wieder beginnen. Wir warnen das Publikum dringend, während des Schießens sich den Schießständen zu nähern oder das in der Schußlinie liegende Terrain zu betreten.
Merseburg, den 26. Februar 1871.

Die Polizei-Verwaltung.

Restaurations-Verkäufe.

Mehrere große und kl. Restaurationen in Leipzig mit Inventar ist beauftragt sofort zu verkaufen
das **Agentur & Commissions-Bureau**
von **Fr. Jähring,**
Leipzig, Neumarkt 15.

Ein Clavier im Preise zu 30 Thlr. steht zu verkaufen **kleine Rittergasse 181.**

Ein Pferd, Dunkel-Fuchs, 6 Jahre alt, auch wird die Wahl gelassen von noch zwei jüngeren, steht zu verkaufen bei **Karl Bartmuf** in Leuna

Ein noch im guten Zustande befindlicher Mahagonie-Flügel von 6 1/2 Octaven steht billig zu verkaufen Dom, Brauhausegasse Nr. 235.
Räßner, C. emer.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll nachstehende, dem Stellmachermeister und Gastwirth **Heinrich Voland** zu Schafstädt, jetzt in Dölau gehörige, im Haushypothekenbuche von Schafstädt Band IV. Nr. 144. eingetragene Hausbesitzung, bestehend in einem Wohnhause in der Marktgaße und einem Wohnhause in der langen Gasse, in welchen bisher die Gastwirthschaft zur grünen Tanne betrieben worden ist, nebst Stallgebäuden, Hof und Zubehör dafelbst, zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von zusammen 123 Thln. veranschlagt,

am **27. April d. J., Vormittags 10 Uhr,** an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 1. durch das unterzeichnete Subhastationsgericht versteigert und

am **5. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,** ebendafelbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Der Auszug aus der Gebäudesteuerrolle, sowie der Hypothekenschein können in unserm Bureau Zimmer Nr. 1. eingesehen werden. Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Lauchstädt, den 18. Februar 1871.

Königliche Kreisgerichts-Commission.

Auction.

Mittwoch den 8. März e., von Vormittags 9 Uhr ab, versteigere in dem nach dem **Wasserberge** zu belegenen **Seitengebäude der hiesigen Untermühle wegen Aufgabe der Pianofortefabrikation** die sämmtlichen vorhandenen in ganz gutem Stande befindlichen Werkzeuge, insbesondere 3 Hobelbänke, 1 Saitenpinne und 1 Hammerkopf-Maschine, 2 Bohr-Maschinen, 1 Winde mit Rutsche, 1 gr. Schleifstein, 200 Stück Schraubwingen, 8 Zeug-Rahmen, 1 Trocken-Ofen mit Zubehör, Hobel, Sägen, Feilen, mehrere eiserne Platten und Stäbe und div. anderes kleines Handwerkzeug, ferner zugeschnittene Holz-Vorräthe, sowie Jacarande und Polisanter-Holz.

Zeiß, den 25. Februar 1871.
Stockmann, Auctions-Commissar und gerichtlicher Taxator.

Zwei neue beschlagene Wagenräder stehen zu verkaufen bei **August Nothe,** Sand 610.

Fuhren-Verdingung.

Der auf Montag den 6. März e. in Schafstädt zum Verding der Anfuhr von Steinen resp. Lieferung von Sand anberaumte Termin wird auf

Mittwoch den 8. März e.

hierdurch verlegt. **Opel,** Bauinspector.

Ein Läufer Schwein steht zu verkaufen **Breitestraße 417.**

Ein fetter Bulle,
ein schweres fettes Schwein,
25 fette Hammel

sind zu verkaufen Rittergut **Burgliebenau.**

Junge Hunde, echt Bernhardiner Race, schwarzflammig, sind zu haben bei **A. Franke,** Scharfrichterei.

Gute Speise- und Saamen-Kartoffeln sind zu verkaufen bei **J. Apelt,** Saalgasse 403.

Baumschule.

Auf der Schule zu Greypau bei Merseburg ist eine Baumschule zu verkaufen.

Gute Koch-Kartoffeln à Meße 1 Egr. 3 Pf. verkauft **Carl Wehlan,** Auggarten.

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche ist zu vermieten und Oßern zu beziehen am Gotthardtssteiche bei der Wittwe **Erbarth.**

Thüringische Eisenbahn.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß vom **25. d. M. ab** mit den Zügen **XI.** und **XII.** uneres provisorischen Fahrplans vom 1. November d. J. eine **directe** Abfertigung von Personen und Gepäck nach und von Stationen der Hessischen Nordbahn bis auf Weiteres nicht mehr stattfindet. In Gerstungen müssen daher für beide Richtungen neue Billets gelöst und muß das Gepäck dafelbst umverpackt werden.
Erfurt, den 23. Februar 1871.

Die Direction

der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Gewalzte Träger, gusseiserne Säulen, alte Eisenbahnschienen

habe ich stets auf Lager und liefere solche zum billigsten Preise.
Carl Rolle in Weiskensels.

Zweitägiger Vieh- und Jahrmarkt in Lindenu Dienstag den 7. und Mittwoch den 8. März 1871.

Heiserkeit, Husten, Catarrh, sowie alle anderen Uebel werden durch den
Schlesischen Fenchel-Honig-Extract
von **Emil Szczyrba** in **Breslau** am schnellsten und sichersten geheilt.
Der Extract ist in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ Flaschen allein echt zu haben bei **Gustav Elbe**.

Ein Quartier für 3 Mann Soldaten steht offen, pro Mann und Monat 2 Thlr., Unteralfenburg 796.

Wittve Fichtler.

Einem geehrten Publikum zur ergebensten Anzeige, daß ich mich hier als Tischler niedergelassen habe und zu allen vorkommenden Arbeiten stets bereit bin.

R. Malpricht, Tischler, Schmalegasse 511.

Auch werden von mir Fußböden gestrichen und gehobelt.

D. O.

Gehör- Del d. Apotheke **Neu-Gersdorf**, Sachsen:
„Gew. W. für das gesunde Ohr.“ Del besten dankend, bin ich nach Verbrauch desselben von meiner totalen Schwerhörigkeit fast gänzlich hergestellt. Indem ich noch recht herzlich danke, werde ich bemüht sein, diesem probaten Mittel unter so vielen meiner unglücklichen Mitleidenden Verbreitung zu verschaffen. Ihr dankbarer **Kukielka** b. Km. **Anton Weiß**, Ratibor.“
Zu haben mit 380 Dankschreiben von Geheilten und Ärzten in Merseburg bei **Gustav Elbe**.

Sonnabend den 4. März bin ich in Merseburg im Hotel zum halben Mond von 8—2 Uhr zu sprechen.
C. Haun.

P. Pabst's Musikalienhandlung u. (früher **S. W. Frihsch'sche**) reichhaltige Leihanstalt für Musik, in Leipzig, Neumarkt 13.
NB. Prospekte der Leihanstalt gratis.

Große frisch geraucherte Luchsfarollen, sehr gut eingemachte Preiselbeeren, gute Speisefarntoffeln

empfehlen

Wittve **Sädrieh**.

Petroleum, beste Qualität, à Quart 5 Sgr,
Salon-Solaröl „ „ à Quart 4 Sgr. 4 Pf,
Paraf. Lichte, 4., 5., 6er à Pack. 5 Sgr., bei 5 Pack.
à 4 $\frac{2}{3}$ Sgr.,
Stearin-Lichte, do. do. 6 „ 5 „
à 5 $\frac{1}{2}$ Sgr.,

empfang und empfiehlt

J. F. Beutel, Gotthardtsstr.

Strohüte

werden zum Bleichen, Färben und Wollwäschern angenommen im
Pußgeschäft von **Emilie Löhny**, Delgrube 331.

Zahnschmerzen jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich und schmerzlos durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen, nie fehlenden Wirkung wegen alle derartige Mittel, und wird deshalb von berühmten Ärzten empfohlen. Echt zu haben in Fl. à 5 Sgr. für Merseburg bei **Gustav Elbe**.

Bräune-Einreibung

für Kinder, auch gegen Keuchhusten, versendet die **Hirsch-Apotheke** in **Weißenfels** à Fl. 10 Sgr. Auch bei Asthma und hartnäckigen Halsübeln Erwachsener sehr zu empfehlen.

Größere Posten Stiftungs- u. Gesellschafts-Capitalien

sind mir zum Ausleihen gegen Alterssicherheit übergeben. Capital-suchende wollen sich an mich wenden.

Zeit.

J. F. A. Zörn, Bankgeschäft.

Als wirksames Heilmittel gegen alle catarrhalischen Zustände haben sich die **Stollwerck'schen Brunbonbons** das volle Vertrauen aller Leidenden erworben. Zum Preise von 4 Sgr. p. Paket sind dieselben vorrätlich in **Merseburg** bei **Seinr. Schulte jun.**, bei **Cond. C. F. Sperl** und bei **F. A. Voigt**, in **Weißenfels** bei **Apotheker Dr. Arthur Lindner**, bei **C. F. Zimmermann**, bei **Conditor Otto Müller** und bei **Conditor Ad. Otho**.

Kissinger Pastillen,

hergestellt aus den Salzen des Natoczi, über dessen heilkräftige Wirkungen die Schriften von **Hofrath Dr. Walling**, **Hofrath Dr. Gerhardt** und **Dr. Diruf** handeln. Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Secretion, Bleichsucht, Blutleere, wie auch gegen Hämorrhoiden, Reizung zu Gicht und Scropheln. Preis per Flacon 30 Kr. = 8 $\frac{1}{2}$ Sgr. Nur allein echt käuflich in der Domapotheke in Merseburg bei Herrn **Hofapotheker Th. Schnabel**, in Halle in **Dr. Jägers** Hirschapotheke und in **J. C. Papp's** Engalapothek.

Kgl. Bayer. Mineralwasser-Verfendung.

Dahheim.

Die soeben erschienene Nr. 22,
enthält:

Der Sieger von St. Quentin. Mit dem Portrait des Generals von Goben. — Die letzten Hattenburger. (Fort.) Erzählung von F. Bodenstedt. — Das Waisnachstest der armen Kinder in Straßburg. Von R. K. Mit Illustration von B. Simmler. — Die Helden der Arbeit. (Fort.) Roman von Max von Schlägel. — Vor und um Paris. IX. Von Georg Hill. Am Familienische: Wilhelmshöhe Gedicht von R. Sandboß. — Die Erneuerung des deutschen Kaiserthums in Versailles. Mit zwei Bildern von unserem Specialartisten W. Friedrich: Aufzug der Fahnen zum Versailles Schloß bei der Kaiserproclamation am 18. Februar; die Proclamation des deutschen Kaiserreichs im Spiegelssaal des Versailles Schloßes.

Zu Bestellungen empfiehlt sich

Friedr. Solberg.

Vereine in Merseburg.

Bei Gelegenheit der am Freitage den 3. März im Frankeschen Saale stattfindenden Übung wird die Jahresrechnung de 1869 bis 1870 vorgelegt auch über die finanziellen Verhältnisse des Vereins und mehrere andere die Interessen des Vereins betreffende Gegenstände Bericht erstattet werden.
Der Vorstand.

!!heute Dienstag schlachte ich!!

Von 5 Uhr an frische Sardellen, Zwiebel-, Trüffel-, Leber- und Rothwurst, sowie weißes und Wurstsuppenschmalz empfiehlt die Delicatessen-Handlung von **W. Feldrapp**.

Tiemann's Restauration.

Donnerstag Abend **Salzknochen**.

Agenten-Gesuch.

Für eine gut eingeführte Lebens- und eine dergleichen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wird für Merseburg und Umgegend, für beide oder auch für jede Branche ein tüchtiger solider Agent gesucht. Gest. Offerten werden unter **J. O. M. poste restante** Halle franco erbeten.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Bursche, welcher Lust hat die Bäckerverfession zu erlernen, kann placirt werden bei **Th. Köllig**, Leipzig, Petersteinweg 50 c.

Einem Burschen wünscht in die Lehre zu nehmen **Friedrich Rosenthal**, Schuhmachermeister, Merseburg, Vorstadt Neumarkt Nr. 867/68.

Zum 1. April wird ein ordentliches Mädchen gesucht **Delgrube 327**.

Gesucht wird zum 1. April nach Auswärts bei gutem Lohn ein erfahrenes Dienstmädchen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Sohn rechtlicher Eltern kann in die Lehre treten bei **Joh. Wiegand**, Chirurg, Döllnig b. Halle.

Verloren wurde ein gestickter Kinderschuß. Gegen Belohnung abzugeben vor dem **Gotthardts-thor 128 o.** eine Treppe.

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen, das Liebe zu Kindern hat, findet Dienst **Oberbreitestraße 188**. 1 Treppe hoch.

Zur Confirmation
empfehlst Anzüge für Knaben, sowie Talmas, Röder zu Jaquets für
Mädchen in größter Auswahl zu billigsten Preisen
das Herren- und Damen-Garderobe-Magazin von
Philipp Gaab,
a. d. Stadtkirche Nr. 211.

Ausruf

zur Wahl eines Abgeordneten am 3. März 1871 für den ersten deutschen Reichstag
im Merseburg-Querfurter Wahlkreise.

Durch die weltgeschichtlichen Ereignisse der letzten acht Monate ist das mächtige Deutsche Reich unter dem Scepter des Deutschen Kaisers, unseres theueren Königs wieder erstanden. Wir sollen dem Danke und den Hoffnungen, welche sich hieran knüpfen, auch Ausdruck geben durch die bevorstehende Wahl zum ersten Deutschen Reichstage. Derselbe wird die Aufgabe haben, mitzuhelfen an dem inneren friedlichen Ausbau des stolzen, durch Gottes Gnade, unseres theueren Königs Weisheit und die Tapferkeit der deutschen Heere errichteten Gebäudes. Der Deutsche Reichstag wird die militärische Kraft Deutschlands zu bewahren, die friedliche Gemeinschaft zwischen dem Norden und Süden unseres Deutschen Vaterlandes zu pflegen, die bewährten Vorzüge des preussischen Staatswesens zu erhalten, die Tugenden der anderen Stämme zur Erreichung des gemeinamen Zieles segendreicher Entwicklung zu verwerthen haben. Es fällt ihm insbesondere die Aufgabe zu, auf wirthschaftlichem Gebiete die Interessen der verschiedenen Deutschen Länder in einer der Gerechtigkeit gegen alle Klassen der Bevölkerung entsprechenden Weise zu vereinigen und zu fördern.

Im Einverständnisse mit vielen Gesinnungsgenossen schlagen wir unseren Mitwählern vor, als den Vertreter des Merseburg-Querfurter Wahlkreises zum ersten Deutschen Reichstage unseren bisherigen Abgeordneten zum Deutschen Reichstage
Herrn Rittmeister und Rittergutsbesitzer

Carl von Helldorff auf St. Ulrich

zu erwählen.

Derselbe hat sein bisheriges Mandat treu erfüllt. Er hat durch sein Verhalten auf dem Norddeutschen Reichstage die weise Politik unseres Königs und seiner Rätthe unterstützt. Er hat in dem gegenwärtigen Kriege als Landwehroffizier und Schwadronsführer mitgewirkt zur Erreichung der großen Erfolge, die unser Land vor dem Feinde bewahrt und unsere Siegesfahnen bis in das Herz des Landes unseres herausfordernden Nachbars getragen haben. Er ist dafür von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige mit dem eisernen Zeichen der Tapferkeit belohnt worden. Zur Wiederannahme der Wahl hat er sich bereit erklärt. Auch seine Loosung wird sein:

**Es lebe der Deutsche Kaiser,
unser theurer König!**

Merseburg, den 22. Februar 1871.

Das conservative Wahl-Comité.

Baasch — Lügen, Bachhaus, Gassh. Bes. Bod — Kleinschorlapp. Böhme, Dec. Böttger, Reg. Secr. v. Bose — Unterfrankleben. Bretttschneider, Thierarzt. Brüder, Kanzlei. R. Dreyflust, Fabrik. Egdorf, Gen. Insp. Erius, Fabrik. Friedler — Schölen. Findeis, Def. Frank, Restaur. Frigsche, Def. Giebenrath, Maurernstr. Graf, Maler u. Lackirer. Groschupp — Braunsdorf. Günther, Maurernstr. Grimm — Lauchstädt. Henfer, Glasernstr. Herzog — Beuchlitz. Heger, Zimmermstr. Heyne, Ziegeldeckernstr. Hoffmann, Reg. Secr. Hoffmann, Rend. Graf v. Hohenthal — Döltau. v. Hüllen, Gen. Dir. Hunger, Just. R. Kluge, Rest. Künzel, Uhrm. Körsten — Muschwitz. Kögsche, Sattlernstr. v. Koppensfeld — Meuchen. Krebs, Obermstr. v. Krosigk, Ober-Reg. R. v. Krosigk, Maj. a. D. Krumhaar, Reg. Secr. Kühn, Procur. Kuhfuß, Kreis- Secr. Kunth — Körbisdorf. Kusschan, Schuhm. Mstr. Rimprecht, Kanzl. R. Rügendorf, Fleischernstr. Rügendorf — Naundorf. Meißner, Kaufm. Mildner, Def. Mohr, Fleischernstr. Naundorf — Schwefswitz. Noth, Reg. Buchh. Peuschel, Obermstr. Pontel, Spornernstr. Prime, Reg. R. Quersurth, Zimmermstr. Reinhardt — Maßlau. Reinhardt — Schlopau. Riemer — Wegwitz. Rosenheim — Thalschütz. Rothe, Reg. Präsi. Sachs, Insp. Schäfer sen., Def. Scheffler, Reg. Secr. Schirmer — Nobles. Schladebach — Leuna. Schmidt — Großgörschen. Schnabel, Hof-Apoth. Schneider, Buchdr. Bes. Schorrmann, Kaufm. Schröter — Kögschau. Schröter — Thronitz. Schwemmler, Schmiedemstr. v. Tiedemann, Geh. Reg. R. Träger, Kupferschm. Mstr. Voigt, Act. Vogel — Kleinräsendorf. Weidlich, Landrath. v. Welsien, Gen. Lieut. z. D. Wendenburg — Passendorf. Werkmeister, Kanzl. R. Wiegand, Restaur. Graf v. Zech — Burkersroda — Golic. Zentgraf, Weinwandhändler.

Laut den uns zugegangenen **Telegraphischen Nachrichten** ist in den dieser Tage zu **Lützen, Frenburg, Steigra und Quersfurt** stattgefundenen sehr zahlreichen Wahlversammlungen der **Rechtsanwalt Wölkel** von **sämmtlichen** Wählern als **Candidat der liberalen Partei** angenommen worden. Hr. Dr. Eberth erhielt **keine** Stimme.

Merseburg, den 27. Februar 1871.

Der Vorstand des liberalen Wahlvereins.

P. Körner. J. Bichtler. H. Walbe.

Knochen, Lumpen und Holz in der Merseburger Klur zu lesen, ist bei Strafe verboten.

Das Feldcomité.

2 ordentliche Drescherfamilien finden zum 1. April d. J. Wohnung und Arbeit auf Rittergut **Burgliebenau** b. Merseburg.

Wir sagen der Gemeinde **Keuschberg** herzlichsten Dank für die uns gesandte Stärkung.

G. D. Luz, den 19. Februar 1871.

Die Keuschberger des 1. Bataillons 4. Thüring. Inf. Regiments Nr. 72.

Herzlichen Dank sagen wir allen edlen Geborn der Gemeinde **Meuschau** für die reichlichen Unterstützungen, welche uns und unsern zur Kahne einberufenen Männern zu Theil wurden, vorzüglich **Herrn Richter Wendenburg** für seine vielen Bemühungen. Gott möge es Allen vergelten.

Meuschau, den 1. März 1871.

Die zwei Landwehrfrauen **P. N., M. Sch.**

Für die Beweise der Liebe und Theilnahme am Begräbnistage unserer geliebten Pflөгetochter **Pauline** sagen wir allen lieben Freunden und Freundinnen, welche sie zu ihrer Ruhestätte trugen und begleiteten, sowie dem Herrn **Diaconus Frobenius** für seine ergebende Hede am Grabe und allen lieben Freunden, welche ihren Sorg mit Kränzen schmückten und begleiteten, unsern herzlichsten Dank.

Die Familie **Jänichen**.

Todesanzeige.

In treuer Pflichterfüllung starb am 22. d. M. zu **Saray** (bei **Tours**) unser innig geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der **Dr. med. Ottocar Liebener**, Feldassistentenarzt der 1. Infanterie-Munition- Colonne des 10. Armee-Corps, im Alter von 26 1/2 Jahren. Freunden und Bekannten zeigen wir dies ergebenst an und bitten um stille Theilnahme an unserem fast erdrückenden Schmerz.

Merseburg, den 27. Februar 1871.

Die Hinterbliebenen.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniß für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu $\frac{1}{3}$ des Preises derjenigen aus frischem Fleische. —
Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen &c.a.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei goldene Medaillen, Paris 1867; goldene Medaille, Havre 1868.

Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd. Topf
à Thlr. 3. 5 Sgr.

$\frac{1}{2}$ engl. Pfd. Topf
à Thlr. 1. 20 Sgr.

$\frac{1}{4}$ engl. Pfd. Topf
à 27 Sgr.

$\frac{1}{8}$ engl. Pfd. Topf
à 15 Sgr.

M. J. Liebig
LIEBIG'S

Nur echt, wenn jeder
Topf nebenstehende
Unterschriften trägt.

J. Liebig

En gros Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:

Herren **Brückner, Lampe & Comp.** in Leipzig.

Die nachstehenden Wiederverkäufer führen ausschliesslich diese Waare und ist das Publikum bei denselben sicher nicht getäuscht zu werden.

In **Merseburg** zu haben bei **Gustav Elbe** und in **beiden Apotheken.**

Reichstags-Wahl.

Wahlversammlung vom 26. Februar 1871 zu Merseburg.

In Folge der durch die öffentlichen Blätter stattgefundenen Einladung an die Wähler des Merseburg-Querfurter Wahlkreises fand am 26. Februar d. J. Nachmittags eine Wahlversammlung in der Funkenburg zu Merseburg statt.

Diese Versammlung war so zahlreich besucht, wie seit Jahren keine; es waren dazu Wähler aus allen Ständen und nicht allein aus Merseburg und dessen Umgegend, sondern aus entfernteren Bezirken des Wahlkreises herbeigeekelt.

Der große Saal der Funkenburg und die daran stößenden Zimmer vermochten nicht die Zahl der erschienenen Wähler aufzunehmen, so daß Viele wegen Mangels an Raum der Versammlung nicht beiwohnen konnten.

Die Zahl der versammelten Wähler war so groß, daß es nicht im Bereiche der Möglichkeit lag, sie genau festzustellen; jedenfalls waren aber mehr als 1000 stimmberechtigte Wähler anwesend.

Herr Dr. Eberty war in Folge einer Einladung in der Versammlung erschienen, stellte sich seinen Wählern vor und entwickelte sein Programm.

Als Herr Dr. Eberty sprach (dessen Rede wir in der heutigen Nummer dieses Blattes besonders wiedergeben) herrschte eine feierliche Stille, die ganze Versammlung folgte seinem Vortrage mit gespannter Aufmerksamkeit und lauschte auf jede Silbe seiner Worte.

Wenn nicht schon die ganze Erscheinung des Herrn Dr. Eberty, dieses alten ehrwürdigen Kämpfers für Recht und Freiheit, der im Dienste des Staates ergrauet und der im Kampfe des Liberalismus gegen den Absolutismus alt geworden, einen tief ergreifenden Eindruck auf die Versammlung gemacht hätte, so würde dies geschehen sein, als er zu sprechen begann.

Während seiner Rede fühlte Jeder mit ihm und Jeder fühlte, daß das von Eberty entwickelte Programm das eines jeden freidenkenden Mannes sei.

Die ganze Versammlung war von einem tiefen Ernst durchdrungen. Jeder war von dem Bewußtsein erfüllt, daß es gälte, für den ersten deutschen Reichstag einen deutschen Mann, einen deutschen Mann in der ganzen Bedeutung des Wortes zu wählen und daß dieser Mann kein anderer sein könne, als:

der Stadtgerichtsrath Dr. Eberty in Berlin.

Nach der Rede des Herrn Dr. Eberty nahmen noch viele Wähler das Wort und alle sprachen sich für Herrn Dr. Eberty aus, selbst Herr Schlossermeister Bichtler.

Es war da keine Stimme gegen Dr. Eberty und die Rede des Herrn Schlossermeister Bichtler klang fast wie eine Entschuldigung, daß von seiner Partei die Candidatur des Herrn Wölffel aufgestellt worden sei.

Die ganze Versammlung sprach sich ohne Widerrede für die Candidatur des Herrn Dr. Eberty aus.

Der ganze Verlauf der Versammlung documentirte zur Genüge, daß die Behauptung:

„Herr Dr. Eberty sei nur Candidat eines Theiles der Arbeiter“

vollständig ohne Grund ist.

Herr Dr. Eberty ist Candidat der ganzen liberalen Partei, als solcher ist er immer angesehen worden und hat auch die Candidatur niemals abgelehnt.

Merseburg, den 27. Februar 1871.

Büchner,
Schneidermstr.

Blancke,
Stadtverordneter.

Nolden,
Selbigfermeister.

Schreck,
Metalldreher.

Traxdorf,
Fabrikant.

Rede des Dr. Eberty, gehalten am 26. Februar d. J. in der Wahl-Versammlung zu Merseburg.

Der Glockenklang des Friedens tönt durch das Land. Freudig schlagen viele Tausend Herzen. Aber tiefe Wehmuth ergreift auch Tausende, deren Brüder, deren Söhne den Frieden mit erkämpft, — doch nicht zu uns zurückkehren.

Uns alle durchdringt ein Gefühl! Das Volk hat diesen Sieg errungen, und auf die Geschichte dieses unseres deutschen Volkes wendet sich die Betrachtung zurück.

Unser deutsches Volk ist es, welches den Begriff der Nationalität vor den Weltherrschaftsgelüsten der Römer gerettet; aber nicht bloß eine natürliche Nationalität, begrenzt von Bergen, die das Land umgürten, von Meeren, die an seinen Ufern brausen, von Strömen, die sich durch die Fluren ergießen, sondern gegründet auf Tugend und Bildung.

So beschreibt schon Tacitus, der größte Geschichtsschreiber der Römer die Deutschen, welche den Regionen widerstanden, nicht bloß nach ihrer hohen Gestalt, ihrem blonden Haar und blauen Augen, sondern als keusch und treu. Bei ihnen, so sagt er, giebt es nur einen Liebesbund für das ganze Leben; darüber hinaus schweifen keine Hoffnungen, kein Verlangen; die Frauen aber begleiten die Männer in die Schlacht, mit empor gehobenen Händen beschwören sie zum Widerstande, sie haben wankende Schlachtreihen wiederhergestellt, zurückweisend auf das Geschick der Knechtschaft, welches ihnen und den Kindern drohe, wenn sie unterlägen.

Und als die Nation sich in ihrer Einheit zusammenfaßte, hat der erste große deutsche Kaiser, Carl der Große das Christenthum, welches in den Gemüthern der Deutschen einen wohl vorbereiteten Boden fand, nicht bloß in dieses Sachsenland getragen, sondern mit dem Christenthum die Bildung und die Schulen.

Und als dann ein Jahrhundert etwa später der große Sächsische Kaiser Heinrich I. am 19. Mai 922 diese Stadt Merseburg gründete, richtete er sie und den anderen Marken und Städten zu einem Schutze des deutschen Volkes gegen die von Osten heranzlutende Barbarei des Slaventhums auf.

Unglücklicher Weise ließen sich seine Nachfolger, die Ottonen zu Weltherrschaftsgelüsten verleiten; sie drangen über die Alpen, Römerzug folgte auf Römerzug. Die Hohenstaufen, insbesondere Friedrich II., die Bildung des Orients und des Occidentales in sich aufnehmend, waren im Begriff, die Herrschaftsgelüste des päpstlichen Roms zu besiegen.

Da wurden diese Bestrebungen durch Erregung des Fanatismus nach Osten hin abgelenkt.

Rom's Herrschaft über die Welt ging aus den Kreuzzügen siegreich hervor.

Aber wiederum war es ein deutscher Mann hier aus dem Sachsenlande, des Bergmanns Sohn, Martin Luther, der unser Nationalleben wieder auf die Grundlagen der Bildung und der Innerlichkeit stellte. Während nach der Eroberung Constantinopels die Nationen des westlichen Europa ihre Thatskraft in der Gründung der Colonien und neuen Reiche jenseits des Oceans entwickelten, wandte sich die Bewegung der Geister in Deutschland in das Innere.

Aus ihr schöpfte Luther seine Kraft.

Er schuf das freie Denken als neue Grundlage der Bildung des deutschen Volkes und die reformatorische Bewegung durchdrang alle Kreise.

Aber wie jede Geburt, so erfolgte auch diese unter den heftigsten Kämpfen: Deutschland blutete, als es aus dieser Krise sich zu erheben begann, aus Tausend Wunden.

Diese Schwäche benutzte Frankreich, wo sich ein mächtiges einheitliches Staatswesen inzwischen erhoben hatte.

Der König Ludwig XIV., der Maitressen-König, der dennoch sich mit dem Staate identificirte, indem er aussprach, der Staat das bin ich, — benutzte die Schwäche des deutschen Reiches, indem er schöne Glieder von unserem Staatskörper abriß.

Glücklicher Weise sind sie jetzt mit ihm wieder vereinigt, um nie wieder davon getrennt zu werden.

Damals rettete die Ehre der deutschen Nation ein Hohenzoller, der große Kurfürst, er zeigte, was deutsche Krieger vermögen und sendete deutsche Flotten aus bis an die Küsten Afrika's. Oesterreich hatte kein deutsches Herz.

Im Bunde mit dem Jesuitismus bekämpfte es die Reformation und doch strebte es die Alleinherrschaft in Deutschland an.

Da erschauete mit prophetischem Blick der zweite große Hohenzoller, der Philosoph auf dem Throne, Friedrich der große König die Bestimmung Preußens.

Er trat den Herrschaftsgelüsten Oesterreichs entgegen und vertheidigte, was er in diesem Reiche abrang, gegen eine Welt in Waffen.

Inzwischen hatte sich die Bewegung der Geister auch nach Frankreich verpflanzt. Sie gestaltete sich dort zur Revolution.

Als ihr furchtbarer Dämon überfluthete Napoleon I. unser Vaterland.

Die Rettung entsprang wiederum aus der Bildung.

Die großen Gewinne unseres Volkes, Schiller und Göthe, hatten als Vertreter der humanistischen Ideen, die Nation auf den Widerstand vorbereitet.

Ein Hohenzoller, Friedrich Wilhelm III., gründete in den Zeiten der äußersten Noth die Universität zu Berlin; Fichte hielt seine Reden an die deutsche Nation, in welchen er auf die Erziehung, als die einzige Quelle der Wiedererhebung, zurückwies.

Und als nun der Kampf losbrach, zog der 22jährige geistige Sohn Schillers, Körner mit Keier und Schwert in den Streit für die Freiheit.

Gneisenau, den Blücher seinen Kopf nannte, vereinigte mit allgemeiner, die tiefste militairische Bildung.

So wurden die Freiheitskriege durch die Macht der Bildung siegreich zu Ende geführt.

Aber die Fürsten vergaßen, daß das Volk es war, welches ihre Throne wieder aufgerichtet. Sie gewährten dem Volke die versprochene Freiheit nicht. Vielmehr erhob sich das Ungethüm des Bundestages, dessen Leben durch die Bundesbeschlüsse gegen das Vereins- und Versammlungsrecht, gegen die Pressfreiheit gekennzeichnet wird, wie durch den Congreß in Raibach, die Carlsbader Beschlüsse und die freiheitsfeindlichen Interventionen in Spanien und Italien.

Oesterreich benutzte seine Gewalt zum Verderben Deutschlands.

Darob kam es zum Bruche mit Preußen.

Es entspann sich der Krieg von 1866.

Hier in dem Garten hinter dieser Saale war es, wo ich für den Frieden sprach. Sei aber der Krieg unvermeidlich, setzte ich hinzu, so wünsche ich, daß der Nar des Sieges sich an die Fahnen Preußens hefte und schilderte dann weiter, welches Unheil daraus erwachsen würde, wenn Oesterreich siege, wie dann der Dynastismus und Jesuitismus siegen würde.

So war meine Rede, wenngleich die Liebe zum Frieden nicht verleugnend, doch wohl geeignet auch zum Kampfe, wenn er unvermeidlich sei, zu stärken.

Es ist nicht wahr, wie in dem Kreisblatte berichtet wird, ich hätte erklärt:

„Diesem Ministerium keinen Mann und keine Steuern“.

Es ist ferner nicht wahr, wenn es dort weiter heißt: ich hätte durch jene meine Rede das Vertrauen des Wahlkreises verloren; vielmehr wurde ich unmittelbar darauf am 3. Juli 1866 wieder gewählt und habe alsdann im Abgeordnetenhause dem Ministerium das Budget, wie die Kriegsanleihe bewilligt.

Allerdings habe ich aber die Entschädigung der Depossedirten nicht bewilligt, welcher die National-Liberalen zugestimmt.

Wir konnten nichts dafür, daß die Vorbeeren von Sadowa die Franzosen nicht schlafen ließen.

So brach dieser letzte große Krieg über uns los.

Wiederum siegte in ihm die deutsche Bildung.

Koon war, schon ehe er das Kriegs-Ministerium leitete, einer der größten jetzt lebenden Geographen.

Moltke hatte schon im Syrischen Feldzuge seine militairische Wissenschaftlichkeit und Voraussicht bewährt.

Beide sind Söhne des Volkes, sie haben bei dem Studirlampe mit mühsamer Arbeit sich zu dem aufgeschwungen, was sie sind.

Er hat die deutsche Bildung, der deutsche Schullehrer, der unsere Soldaten unterrichtet, jene großen Siege über Oesterreich und Frankreich erkämpft.

Ich freute mich dieser Erfolge.

Durch den Oesterreichischen Krieg ist dem Streit um die Herrschaft in Deutschland ein Ende gemacht.

Ich freute mich des Sieges über Frankreich auch als Friedensfreund.

Dem nicht in dem Gleichgewicht der Mächte erblicke ich eine Garantie für den Frieden, sondern in dem mächtigen Deutschland, aufgerichtet in der Mitte Europas zum Schutze des Friedens und der Freiheit.

Aus diesem Entwicklungsgange des deutschen Volkes ist die Verfassung des deutschen Reiches entstanden und danach ist sie zu beurtheilen.

Sie läßt manches zu wünschen übrig.

Dem sie enthält keine Minister-Verantwortlichkeit.

Die Collectiv-Verantwortlichkeit des Bundeskanzlers ist nämlich nur eine sogenannte moralische. Sie enthält kein vollständiges Budgetrecht. Denn die Einnahmen und Ausgaben des Militair-Stats sind von der Heeresorganisation abhängig, deren Veränderung stets durch ein Veto des Kaisers gehemmt werden kann.

Ferner enthält die Verfassung keine Grundrechte.

Abänderungen dieser Verfassung können aber nur mit Zustimmung von $\frac{3}{4}$ der Stimmen des Bundesrathes erfolgen.

Der einzige Weg, der übrig bleibt, um das Verlorne wieder zu erobern, liegt in der Befreiung des Vereins- und des Versammlungsrechtes und der Presse von den Fesseln. Aber nicht bloß in den freiheitlichen Gesetzen liegt das Heil. Ihre Anwendung muß in Händen von Geschworenen gelegt und dies auch auf einzelne Zweige des Civil-Prozeß-Verfahrens ausgedehnt werden.

Es wird daraus eine Ersparung von Beamten, so aber auch eine Verminderung der Kosten der Staatsverwaltung hervorgehen.

Auf billigere Regierung aber kommt es an; diese muß auch durch Abkürzung der Dienstzeit herbeigeführt werden.

Spricht sich die öffentliche Meinung dafür immer entschiedener aus, warum sollte sie nicht auch auf diesem Gebiete den Sieg davon tragen und diese öffentliche Meinung wird durch Befreiung der Presse und des Vereins- und Versammlungsrechtes zu einer unwiderrstehlichen Macht.

Ich habe im Abgeordnetenhaus darauf zielende Gesetzes-Vorschläge durchgesetzt. Im Herrenhause scheiterten sie. Im Reichstage, so hoffe ich, ließen sie sich durchführen.

Nun noch ein Wort über das Verhältniß der Parteien zu einander.

Sie wissen, ich gehöre der Fortschrittspartei an, an deren Spitze Löwe, Schulze und Birchow stehen, es kann wohl nicht erwartet werden, daß diese Partei, die stets ihren Grundsätzen getreu geblieben, zu den National-Liberalen übertrete.

Dazu ist auch kein Grund vorhanden.

Denn in Beziehung auf die Principien waltet eigentlich kein Unterschied ob, wohl aber in Beziehung auf deren Anwendung.

Für die National-Liberalen in ihrer Mehrheit ist es ein Bestimmungsgrund, von einem Gesetzes-Vorschlage abzulassen, wenn das Ministerium mit seinem Rücktritt drohet.

So verhält sich nicht die Fortschrittspartei; sie nimmt an, daß nicht leicht irgend ein Mensch in unserm großen Vaterlande unerseßlich ist. Sie hält fest an der Vertheidigung der Volksrechte, mag ein Ministerium mit seinem Rücktritt drohen oder nicht; für sie entscheidet das Wohl und das Recht des Volkes.

Nachdem ein Anderer von den indirecten Steuern gesprochen, verbreitete sich Eberty auch über diesen Gegenstand:

Wahrscheinlich werde die Regierung eine Erhöhung der Tabacksteuer beantragen.

Er sei entschieden dagegen, denn eine Erhöhung der Steuer reize mehr zu Contraventionen, erfordere also eine Vermehrung der controlirenden Beamten und vermindere den Reinertrag der Steuer; dies sei der abschüssige Weg, der zum Tabacks-Monopol führe.

Während aber der Bessergestellte an Braten und Wein sich stärke, müsse der Arme den knurrenden Magen öfters mit dem Taback zufrieden stellen.

Eberty erklärte sich für die Diätenzahlung an die Reichstagsabgeordneten, sowie dafür, daß eine der dringendsten Aufgabe des Reichstags die Sorge für die Verwundeten und für die Hinterbliebenen der Gefallenen sei.

Uebrigens müsse man sich die Wahl-Vorbereitung nicht zu mühselig machen.

Denn es sei ein großer Unterschied zwischen dem Klassen-Wahl-System und dem allgemeinen directen Wahlrecht.

Mit jenem fahre man wie auf einem Flusse auf wohlgekanntem Fahrwasser.

Das allgemeine Wahlrecht sei das offene Meer, da stehe der Steuermann unverwandten Blickes vor dem Compaß, auf dem auch in dunkeler Nacht der Schein der Lampe falle, dann blicke er nach der Küste, wo die Leuchttürme flammen, nach denen schaue er aus und lenke das Schiff.

Nach solchen Leuchttürmen wie Waldeck es war, möchten auch die Wähler festen Cours richten, dann würden sie nicht scheitern.

Einen tiefen Eindruck auf die Versammlung machte es, als ein Brief des zum Heere eingezogenen Bäckermeisters Penschel vorgelesen ward, worin dieser, als er im November v. J. vor dem Feinde stand, die Candidatur des Dr. Eberty für den ersten deutschen Reichstag empfahl.

Carl Aug. Kröbel

erlaubt sich sein Lager schwarzer reinwollener Ripse, Tibets, Twillt, Lustre, Taffet, sowie neue couleurte Stoffe zu Kleidern bestens zu empfehlen.

Umschlagetücher, Jaquets, weiße Unterröcke, Wattröcke, weiße leinene Taschentücher, Mulls, Shirtings sind vielseitig vorrätzig. Schwarzes Tuch und Buckskin, farbige Rock- & Hosenzeuge, Westen, Shlipse etc. empfiehlt ganz ergebenst

Gotthardtsstraße Nr. 136.

Carl Aug. Kröbel.

Vorgezeichnete Weißwaaren und Stickereien:

Decken jeder Größe in Damast, Piqué, Kischseinen, Java und Waffel, Tablett, Taschentücher und Namentücher, Stulpengarnituren und Cravatten, Negligétaschen, Tas- und Klammerbüchsen für Damen, Kleider, Jacken, Schürzen und Lätzchen für Kinder

empfang in den neuesten Mustern und empfiehlt zu äußerst soliden Preisen

Marie Müller, Markt 24.

(Hierzu eine Beilage)

Thüringer Kunstfärberei in Königsee.

Feine Damen- und Herren-Bekleidungs-Gegenstände, Puppenartikel und Stoffe jeder Art in Farbe, Druck und Appretur „wie neu“, schwarz zur Trauer sofort. Aufträge vermittelt unentgeltlich
die Putz- und Mode-Handlung von
R. Bräseke, Burgstraße 292.

Coffee,

rein und kräftig vom Geschmack, gebrannt à Pfd. 12 Sgr.,
offerirt
Heinr. Schulze jun.,
Entenplan u. Burgstraße.

Briefmarken

von allen Ländern der Erde bei

C. Schneider, Saalgaſſe 409.

Der Gewerksverein der Deutschen Fabrik- und Handarbeiter zu Merseburg erachtet es als seine Pflicht, gegen den Wahlausruf, von Herrn Blanke und Genossen unterzeichnet, zu erwidern, daß nicht der Gewerksverein die Versammlung am 23. d. M. im Ritzgarten einberufen und zum zweiten Male die Frage über die Candidatur des Herrn Dr. Eberty zu discutiren, sondern daß die Veranlassung zur Berufung dieser Versammlung der Fabrik- und Handarbeiter dadurch stattgefunden, daß einige gewesen, welche Herrn Pfeiffer schriftlich und mündlich erklärt, sich nicht mit der Candidatur des Herrn Wölfel bereit erklären zu können. Zum Beweise dessen, Circular an die Herren Fabrikanten und Arbeitgeber in Merseburg unterzeichnet, nur von G. A. Pfeiffer und nicht von G. A. Pfeiffer in Eigenschaft als Vorsitzender des Gewerksvereins. Wir aber unterzeichnete Gewerksvereinsmitglieder schließen uns der Candidatur des Rechtsanwalts Wölfel dieses Mal an, um nicht den Vorwurf der Zersplitterung der liberalen Parteien wegen Personenfragen zu verdienen und sonach statt den heiligen Interessen des Volkes zum Vorteil gerade zum Nachtheil zu wirken, denn ein derartiges Verfahren führt direct den Sieg der Conservativen und Ultramontanen herbei.

Sämmtliche Mitglieder des Gewerk-Vereins der deutschen Hand- und Fabrikarbeiter.

Der Ausschuss. J. B.:

Pfeiffer. Volkand. Batsch. Goldstein. Apelt.
Beyer. Red. Röder.

Zu der im letzten Kreisblatte aufgestellten Frage:

„Weshalb gerade Wölfel?“

Der Einsender der obigen Frage macht die Wähler die Beantwortung dieser Frage so leicht und bequem, daß kaum Jemand darüber nachzudenken braucht, wem er seine Stimme zu geben hat. Es ist ja sonnenklar, ein warmes Herz für die Interessen des Volkes können wir ja nur bei dem Rechtsanwalte Wölfel suchen und da bleibt uns auch weiter nichts übrig, als: **wählen wir ihn!**

Dr. Eberty paßt durchaus gar nicht für uns! Wie der Einsender sagt, soll er sich ja durch sein starres Festhalten im Jahre 1866 an „diesem Ministerium keinen Mann und keinen Pfennig“ so ganz unmöglich gemacht haben, daß es wohl nur wenige exaltirte Köpfe in unserm Kreise geben möchte, die seine Wahl befürworten würden, und für einen exaltirten Kopf mag Niemand gelten wollen. Also fort mit Dr. Eberty!

Nun kommt Herr von Hellendorff. Das ist nun zwar, wie der Einsender einräumen muß, ein sehr ehrenwerther Mann, aber er ist unglücklicher Weise Rittergutsbesitzer. Im gewöhnlichen Leben mag das Unglück leicht erträglich sein, sogar beneidenswerthe Seiten haben, aber in Reichstagsfachen ist es fütrend. Ein Rittergutsbesitzer muß jetzt zwar eben so Steuern und Abgaben tragen, wie jedes andere Menschenkind, das Steuern geben kann, aber Rittergutsbesitzer und Reichstags-Abgeordneter zusammen, ist doch zu vil. Wenn Hr. v. H. Nichts hinter, Nichts vor und Nichts für sich hätte, würde er annehmbarer sein. Glaube man übrigens ja nicht, daß Einsender nur die alte Phrase vom Rittergutsbesitzer hervorgehoben hätte, um den Bauern graulich zu machen. J. Gott behüte!

Aber nun kommt noch hinzu, daß Hr. v. Hellendorff auch das Unglück hat von Adel zu sein und da gehts nun ganz und gar nicht. Wir haben zwar eine recht große Anzahl Adelige, die als Staatsmänner, Kriegshelden, Landtagsmitglieder und einfache Unterthanen unserer Könige unendlich viel für des Volkes Wohl gethan haben und das müssen wir bis auf die neueste Zeit, bis auf unsern Bismarck, Moltke, Roon, Werder u. A. zugeben, aber von jetzt an gehts ein für allemal nicht mehr und wird nicht mehr gelitten. Wäre Hr. v. Hellendorff nicht von Adel, so ging es schon eher, da er sonst ein sehr ehrenhafter, braver und einsichtiger Mann ist.

Außerdem ist nun aber Hr. v. H., wie der Einsender vielleicht aus nahen Beziehungen zu ihm genau zu wissen scheint, hochconservativ, und da hört vollends Alles auf.

Dazu kommt noch weiter, daß Hr. v. Hellendorff während des vorigen Reichstags 3 oder 4 mal zu Hause und wieder nach Berlin gereist sein soll. Das geht auch nicht, und wenns auch Andere thun, so darf es doch Hr. v. Hellendorff nicht. Er muß immer während der ganzen Zeit des Reichstags in Berlin bleiben und darf nicht zu Hause gucken, sonst ist ja keine Vertretung.

Schließlich führt Einsender noch an, daß Hr. v. Hellendorff auch bei der Kreis-Ordnung, in Kirchen- und Schulsachen nicht nach unserm Wunsche stimmen würde.

Bei dieser Anführung mag nun Einsender allerdings, wie wir gern zugeben wollen, von einem kleinen Gedächtnißschwindel befallen gewesen sei, da die Kreis-Ordnung, Kirchen- und Schulsachen unseres Landes wohl in den Kammern aber nicht im Reichstage zur Berathung kommen. Aber das schadet auch nichts, denn wir sehen hieraus doch, daß, wenn Herr von Hellendorff statt in den Reichstag in die Kammer gewählt werden sollte, er in diesen Fragen das Volk wohl nicht fördern würde und wem, wie dem Einsender das Herz nun einmal so voll ist, dem kann man auch einen kleinen Schnitzer nicht so übel deuten. Besser immer, es wird etwas mehr, als etwas zu wenig gesagt. — Haben wir nun aber nöthig, unter solchen gräulichen Umständen uns darüber noch weiter zu quälen, wen wir wählen? — Ach gewiß nicht, werfen wir Alle „Wölfel“ in die Urne! Es ist ja zu charmant, Alles so friedlich, Alles so innig und in dem gemeinamen Streben verbunden zu sehen, nicht in französische Zustände hineinzugerathen.

Wird dies aber eine nicht gar zu süße Hoffnung sein? — Ach mich grüßelt und ich bekomme schon jetzt Gänsehaut bei dem Gedanken, daß möglicher Weise doch recht sehr Viele, trotz aller vernünftigen, wohlmeinenden Belehrung bei ihrem einmal gefassten Vorsatze stehen bleiben und den, an Allen die ihn kennen, verehrten

Herrn von Hellendorff in St. Ulrich

wählen werden. Wenn mich dann auch das arme verblendete Volk nicht dauert, so soll mir doch der Einsender wirklich herzlich leid thun. — Bertrösten wir uns aufs nächste Mal! Dann bei gutem Wetter und Mondenschein ebenfalls Fackelzug, Fackeltanz, italienische Nacht und großer Zauber mit Knall-Effekt.

Auch ein Wähler.

Gingefandt.

Sonntag den 26. d. M. fand auf der Funkenburg hiersebst eine außerordentlich starke Versammlung von Wählern statt, welcher der in letzter Stunde noch von dem Fabrikanten Blanke und seinen Arbeitern nicht aus politischen, sondern persönlichen Gründen dem Rechtsanwalte Wölfel gegenüber aufgestellten Dr. Eberty aus Berlin anwohnte. Derselbe entwickelte sein Programm, welches jedoch nichts Neues enthielt; er wurde unterstützt von Herrn Blanke, von dem bekannten Schlossermeister Schmidt aus Lauchstädt und einigen Blankeschen Arbeitern.

Wenn diese Herren beabsichtigen, eine Anerkennung jenes Candidaten von Seiten der liberalen Partei herbeizuführen, so ist diese Absicht als gänzlich mißlungen anzusehen. In Abwesenheit des Rechtsanwalts Wölfel erklärte der Schriftführer des liberalen Wahlvereins, der Schlossermeister Bichter aus Merseburg, daß die große liberale Partei sich unter keinen Umständen einen andern Candidaten octroyren lassen werde, als den bereits aufgestellten Rechtsanwalte Wölfel in Merseburg. Seine Rede fand reichen Anklang.

Die einzige Aufgabe jedes politisch gebildeten Mannes wäre es nun wohl gewesen, um eine Schwächung der Partei zu vermeiden, von weiterer Agitation zurückzutreten, dazu fand sich jedoch Herr Blanke in seiner blinden Abneigung gegen Wölfel und leider auch Herr Eberty nicht bewogen; mögen Sie denn ihren Weg gehen. Eine Abstimmung vermieden die Herren, Vorsitzender Schneidermeister Büchner und Schlossermeister Schmidt aus Lauchstädt, wohlweislich aus dem Grunde, weil die Versammlung, die Blankeschen Fabrikarbeiter und wenige Andere abgerechnet, in unendlicher Majorität aus Nichtanhängern des Dr. Eberty bestand. Und nun Ihr Bürger, Landleute und Arbeiter, laßt Euch durch keine persönlichen Beeinflussungen stören, haltet nach wie vor hoch die Fahne der Freiheit und bekräftigt die Liebe zum Frieden, den wir ja äußerlich heut glücklich errungen, auch im Innern dadurch, daß Ihr nun erst recht Mann für Mann eintrittet für den gemeinsamen Candidaten der liberalen Partei:

Herrn Rechtsanwalte **Wölfel** in Merseburg.

Ein kräftiger Bursche,

welcher Lust hat die Gärtnerei zu erlernen, wird unter günstigen Bedingungen angenommen auf dem Rittergute Wengelsdorf beim Kunstgärtner **Bätbge**.

Ein gewandtes **Stubenmädchen**, welches auch plätten kann und gut empfohlen ist, wird gesucht auf dem Rittergute **Wengelsdorf**.

Herzlichen Dank.

Dem Herrn Mühlenbesitzer Ulich für die reichlichen Wohlthaten, die er mir und meinem Manne zu Theil werden ließ. Gott möge ihm seine Gaben tausendfach vergelten, er möge Glück und Heil ihm immer schenken und ihn wandeln lassen stets auf blumiger Au. Dies wünscht **Henriette Schulze**, Landwehrfrau.

Herzlichen Dank den hiesigen Landwehrfrauen für die dem am 23. d. M. verstorbenen Landwehrmanne erwiesene Liebe und Theilnahme, indem sie den Sarg mit 53 Kränzen und das Grab mit Blumenkränzen schmückten. Der Verstorbene war, wir wissen es und haben es gewußt, geboren zu Gorstn bei Ratel im Kreise Bromberg. Er hinterläßt eine Frau nebst vier unerzogenen Kindern.

Fast sämtliche Kranke des Reserve-Lazareths im Thüringer Hofe.

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Vacat.

Freitag den 3. März, Nachmittags 5 Uhr, Passionspredigt, geg. vom Hrn. Consist. Rath Leuschner.

Stadt. Geboren: dem Werkmeister Kraus ein Sohn; dem Geschirrführer Steinbäuser eine Tochter; dem Schneidermstr. Dörfl eine Tochter; dem Handarb. Lauche ein Sohn. — Gestorben: die älteste Tochter I. Ehe des Gutbesizers Thomas in Wödring (Pflegetochter des Bürgers u. Nagelschmiedemstr. Zänthen hier), 22 J. 9 M. alt, am Blutstich; der Handarb. Stahlberg, 61 J. 2 M. alt, am Schläge.

Stadtkirche: Donnerstag Abends 7 Uhr Fasten-Gottesdienst: Herr Pastor Heinke.

Neumarkt. Geboren: 2 anseherl. Töchter. — Gestorben: die älteste Zwillingstochter des Bürgers und Delonomen Franke, 1 J. 5 M. alt, an Krämpfen.

Donnerstag den 2. März, Nachmittags 4 Uhr, Fastengottesdienst.

Altengr. Geboren: dem Handarb. Hejer ein Sohn; dem Galanteriearbeiter Krause eine Tochter. — Gestorben: der Tischler Rauwald, 30 J. alt, an der Wasserlucht.

Merseburg, den 26. Februar 1871.

Gestern Abend, nachdem Herr Dr. Eberty, der Candidat der liberalen Partei, von Berlin hier angekommen war, wurde ihm von seinen Wählern ein sehr großer Fackelzug dargebracht.

Die Fackeln, etwa 200 an der Zahl und gegen 70 Stocklaternen, wurden von **wahlberechtigten Männern** getragen, die Herrn Dr. Eberty durch eine gewählte Deputation bewillkommneten.

Freudig begrüßt gewiß jeder Patriot das große Ereigniß des ehrenvollen Friedens, freudig stimmt jeder ein in den großen Völkertubel, Jung und Alt durchbebt nur der Gedanke der Wiedergeburt unseres theuren schönen Vaterlandes.

Getrübt wird all dieser Jubel aber durch die trotz aller Maßnahmen stets wiederkehrende Unsitte, in den Straßen der Stadt zu **schiefen** und **Feuerwerkskörper abzubrennen**. Es ist nicht abzusehen, welches Unglück durch diesen Unfug herbeigeführt werden kann und es ist nur zu wünschen, daß die Aufsichtsbehörde mit aller Strenge dem widerlichen Anhängsel allgemeiner Freude Schranken anlege. Jedes Familienoberhaupt aber, jeder Brodherr und Meister biete dazu freudig die helfende Hand, denn nur so kann diesem groben Unfuge, der dem friedlichen Beschauer Gesundheit und Kleidung kosten kann, gesteuert werden.

Die Nachricht von der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien hat auch in hiesiger Stadt die freudigste Erregung hervorgerufen und that sich durch lebhaftes Schiefen und Flaggen Schmuck der Häuser kund.

Nach dem Eintreffen der Depesche über den definitiven Abschluß des Friedens ist zur Feier desselben folgendes Programm aufgestellt:

Zur Nachricht.

1. **Sofort nach Eintreffen der Nachricht vom Abschluß des Friedens wird mit allen Glocken geläutet und Nachmittags 6 Uhr in allen Kirchen Gottesdienst gehalten werden.**
2. **An dem darauf folgenden Tage findet Vormittag 11 Uhr zunächst auf dem Dom und sodann auf dem Marktplatz Aufzug sämtlicher Schulen unter Absingung von Liedern statt und Abends allgemeine Illumination.**

Officielle Kriegsnachrichten.

Der Kaiserin Königin in Berlin.

Versailles, den 26. Februar. Mit tiefbewegtem Herzen, mit Dankbarkeit gegen Gottes Gnade zeige Ich Dir an, daß soeben die Friedenspräliminarien unterzeichnet sind. Nun ist noch die Einwilligung der National-Versammlung in Bordeaux abzuwarten.

Wilhelm.

Die Friedens-Präliminarien enthalten: die Abtretung von Elsaß außer Belfort, von Deutsch-Lothringen einschließlich Metz, eine Contribution von 5 Milliarden wird in 3 Jahren gezahlt und so lange bleiben Theile Frankreichs außerhalb der neuen Grenzen besetzt.

Beethoven's Manen.

Wenn in geheimnißvoller Frühlingsnacht
Beim Zauber mondbeglänzter Blütenpracht,
Wenn bei des Silberbaches stillem Rauschen
Wir wie gebannt den holden Tönen lauschen,
Dem schmerzlich süßen Sang der Philomela, —
Was erst empfindet eine Menschenseele,
Wenn durch des Genius magische Gewalten
In Tönen sich das Höchste will gestalten,
Das Leben selbst mit seinen tiefsten Schmerzen
Und all' der Lust, die wogt durch Menschenherzen,
Wenn auf des Meisters Ruf, des wunderbaren,
Des Himmels wie des Orkus Geistercharen
Im Reich der Töne aufeinander plagen,
Das Herz uns packend wie mit Löwentagen,
Und mit des Contrapunktes mächt'gen Wettren
Unwiderstehlich uns darniederstürmetern,
Dann wieder Töne, weich wie Zephyrwinde,
Um unser Herz sich schmiegen, schmeichelnd linden,
Es tauchend in den Schmelz der Cantilene
Wie in den Jordan gottgeweihter Schöne,
Daß es, befreit von allem Erdenstaube,
Auf's Neue wieder hoff' und liebe! —
Den aus des Lebens sturmbelegten Bogen
Sein Herz zu Ewigem empor gezogen,
Ein Jakob, der mit seinem Gott gerungen,
Bis er gesegnet ihn, mit Flammenzungen
Die Tiefen seines Reichthums zu verkünden
Und eine Welt der Töne neu zu gründen,
Die mit des Nordlichts düster Farbenpracht
Beriebt des Südens milde Sternennacht, —
Dem Gott gesalbt mit heiligem Del die Seele,
Daß königliche Weihe ihr nicht fehle,
Den er erwählt, in heiligen Hymnustönen
Die Menschenherzen mit ihm zu verfühnen,
Der, mit dem Leben schmerzlich tief entzweit,
Geschaffene Werke der Unsterblichkeit,
Mit seinen Tönen, innig deutsch und traut,
Das Deutsche Reich profetisch mitgebaut,
Ihn, dessen Größe wir vergeblich messen,
Ein deutsches Herz, könnt' es ihn je vergessen? —

Dank ih'n'n drum, die jüngst in schlichter Feier
Geläutet uns der Anmuth duft'gen Schleiter,
Der wie so manche hehre Kunstgestalt
Auch unsres Meisters Werke meist umwallt,
Dank einem Jeden, der mit Herz und Hand
Ihm einen Kranz von Immortellen wand!

Bei des goldnen Friedens Wiederkehr.

Du kehrest wieder, goldner Friede!
O sei begrüßt viel tausendmal!
Der wilden Kriegesflurme milde
Empfängt Dich jubelnd Berg und Thal.

O wende niemals, niemals wieder
Dein holdes Antlitz von uns ab!
Mit Dir entstiehn die süßen Lieder,
Es herrscht nur Trauer, Tod und Grab.

All überall blüht Schmerz und Kummer,
Von tausend Thränen heiß genährt;
Dahingestreckt zum ewigen Schlummer
Ruh'n Helden, fern vom theuren Heerd. —

Und doch: — ein Lächeln unter Thränen,
Ein Lächeln noch im tiefsten Schmerz: —
Erfüllung glühend heißem Sehnen!
Vergebens brach kein Heldenherz!

Es brach ja für die große, schöne,
Die theure Mutter, die das Kind
Entzückt durch süße Zaubertöne,
Die es umfassen mild und lind.

Dir brach's: Germania! Deiner Ehre
Und Deiner Größe, Deinem Glüd!
Die Liebe Dein, die heil'ge, hehre,
Gab todestren Dein Kind zurück.

Du wirst es nimmermehr vergessen,
Vertrauend lag's an Deiner Brust;
Auch in der Freude, unermessen,
Bleibst Du der Opfer Dir bewußt. —

Der goldne Friede kehret wieder:
Du grüßest heiß ihn tausendmal,
Horch! Berg und Thal voll Jubellieder;
Doch Jubel — ach! — noch Schmerz und Qual!

Heinrich Beschel, Bürgermeister in Scheubitz.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:

Fernglas.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurs.